

## Baukostenauswertung

### Grundmengen nach SIA 416

Grundstücksfläche, GSF	ca. 6'200 m <sup>2</sup>
Gebäudegrundfläche, GGF	ca. 410 m <sup>2</sup>
Umgebungsfläche, UF	ca. 5'790 m <sup>2</sup>
Gebäudevolumen, GV	ca. 5'940 m <sup>3</sup>
Geschossfläche, GF	ca. 1'830 m <sup>2</sup>
Nutzfläche, NF	1'345 m <sup>2</sup>
Nebennutzfläche, NNF	623 m <sup>2</sup>
Hauptnutzfläche, HNF	510 m <sup>2</sup>
Verkehrsfläche, VF	212 m <sup>2</sup>

### Anlagekosten in CHF, inkl. 7,6% MwSt.

Kostenstand 30. 06. 2008

1 Vorbereitungsarbeiten	160'000.-
2 Gebäude	5'700'000.-
3 Betriebseinrichtungen	600'000.-
4 Umgebung	940'000.-
5 Nebenkosten	415'000.-
9 Ausstattung	415'000.-
Total Anlagekosten	8'230'00.-

### Kennwerte Gebäude in CHF

Baukosten/Gebäudevolumen, BKP 2/GV	960.-
Baukosten/Geschossfläche, BKP 2/GF	3'120.-
Baukosten/Hauptnutzfläche, BKP 2/HNF	11'180.-

### Gebäudekosten in CHF, inkl. 7,6% MwSt.

20 Rohbau 1	706'000.-
22 Rohbau 2	252'000.-
23 Elektroanlagen	424'000.-
24 Heiz-/Lüftungs-/Klimaanlage	722'000.-
25 Sanitäranlagen	320'000.-
26 Transportanlagen	155'000.-
27 Ausbau 1	886'000.-
28 Ausbau 2	1'090'000.-
29 Honorare	1'147'000.-
Total Gebäudekosten	5'702'000.-

### Baudokumentation 08.005

Bezugsquelle: Amt für Städtebau Winterthur,  
Postfach, 8402 Winterthur, 052 267 54 62



Umbau und Renovation 2007–2008

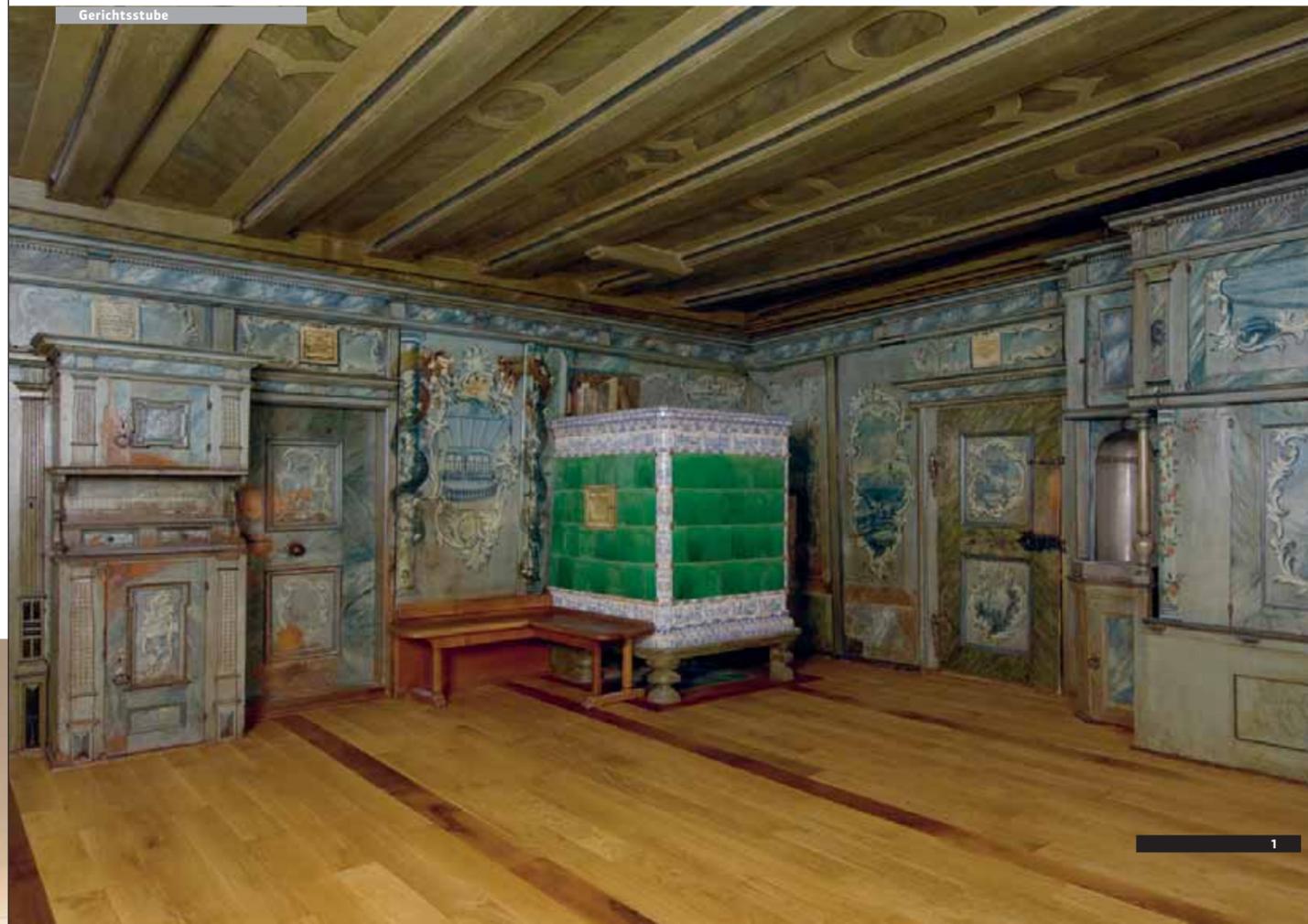
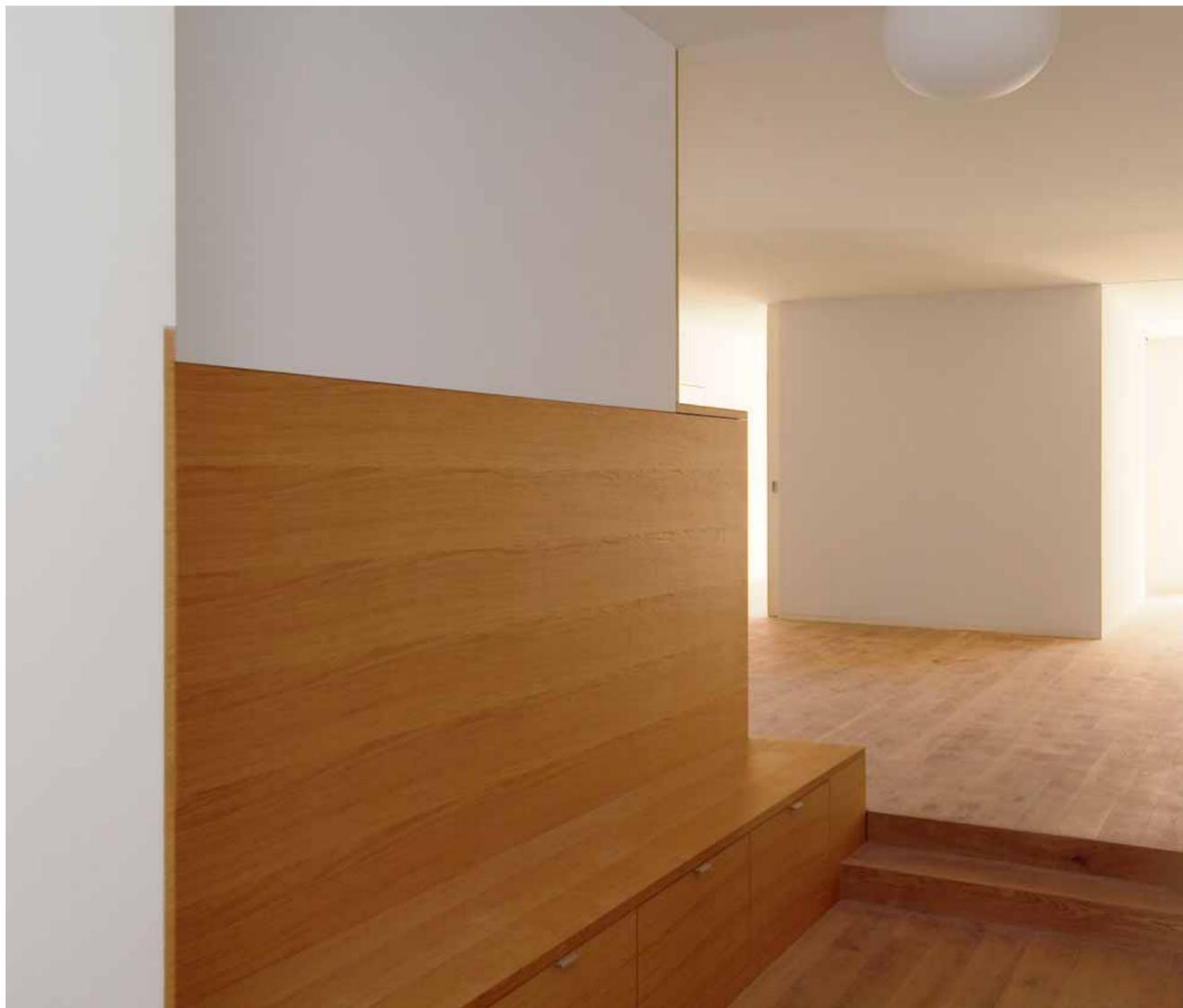
Schloss Wülflingen



Halle im Obergeschoss



Pächterwohnung im Dachgeschoss



### Schloss und Schatzkiste zugleich

Das Schloss Wülflingen mit seinen herrlichen Stuben und seiner ganz besonderen Atmosphäre ist seit bald hundert Jahren im Eigentum der Stadt Winterthur, einige Innenräume sowie historische Einbauten befinden sich im Besitz der Gottfried Keller-Stiftung. Es ist unseren Vorfahren zu verdanken, dass das Baudenkmal mit seinen Schätzen erhalten blieb. Heute ist es unser Anliegen und unsere Pflicht, dieses bedeutende Bauwerk für die nächsten Generationen zu bewahren. Bei der Instandstellung von Schloss Wülflingen galt es, eines der schönsten Baudenkmäler Winterthurs komplett zu sanieren. Die Arbeiten zogen sich vom feuchten Gewölbekeller durch das ganze Haus bis zu der teils morschen Dachkonstruktion. Brandschutztechnische Massnahmen waren ebenso notwendig wie die Restaurierung der wertvollen Innenausbauten. Die neue Küche und der neue Ersatzanbau ermöglichen die Bedürfnisse eines modernen Gastronomiebetriebs.

Winterthur ist eine Stadt mit hoher Lebensqualität und zugleich ein attraktiver Wirtschaftsstandort. Mit diesen Vorzügen unserer Stadt verbindet man auch eine Gastronomie gehobenen Anspruchs. Seit langer Zeit bietet das Schloss Wülflingen einen hervorragenden Rahmen für verschiedenste Veranstaltungen, zauberhafte Feste und besondere Anlässe. Wir hoffen, dass die Kochkünste der zukünftigen «Schloss-

köche» in Wülflingen wieder eine beliebte Adresse etablieren.

Das Schloss zeigt sich typisch für den frühbarocken Baustil von aussen in schlichter Ländlichkeit und überrascht mit seinem Reichtum im Inneren. Es ist mit einer Schatzkiste zu vergleichen, deren Kunstwerke und Kostbarkeiten im Inneren nur schwer zu erahnen sind. Das Schloss Wülflingen wird seine Türen von Zeit zu Zeit auch für Veranstaltungen mit öffentlichem Charakter öffnen, bei denen allen Gästen ein Rundgang durch die reichhaltigen Innenräume ermöglicht wird.

An der nicht alltäglichen Aufgabe der Instandstellung von Schloss Wülflingen wirkten viele Beteiligte mit. Zum Projektteam gehörten 9 Fachplaner wie der Architekt, der Landschaftsarchitekt, die Ingenieure und die Kantonale Denkmalpflege. Sodann berieten uns die Gastroberatung, der Denkmalpflegerische Gutachter, die Gartendenkmalpflege sowie 4 Spezialisten aus den Bereichen Bauphysik, Akustik, Lichtplanung, Signalistik. 7 Restauratoren für Malereien, Holzwerk, Gipserarbeiten, Öfen, Holzfässer, Möbel, Inventar waren vor Ort. Dazu trugen noch weitere 41 ausführende Firmen zum guten Gelingen des Umbaus bei. Ihnen sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der am Bau beteiligten Firmen möchten wir an dieser Stelle herzlich danken.

Verena Gick, Stadträtin, Vorsteherin Departement Finanzen

Walter Bossert, Stadtrat, Vorsteher Departement Bau



2

### Neu und Alt im Einklang

Das Schloss Wülflingen steht mit seiner Schlichtheit in der Reihe der zürcherischen Landsitze, wie sie im Laufe des 17. Jahrhunderts entstanden. Der architektonische Ausdruck setzt sich aus mittelalterlichen Bauformen wie auch aus Bauteilen eines ansehnlichen Bauernhauses zusammen. Für den äusseren Eindruck ist vor allem der Treppengiebel des zweigeschossigen Hauptbaus prägend. Das Schloss wird seit dem 19. Jahrhundert als Gasthof bewirtschaftet und ist heute ein kantonales Denkmalschutzobjekt. Aus Anlass eines Pächterwechsels standen für die Liegenschaft nun umfassende Instandstellungs- und Restaurierungsarbeiten an, damit wurde das Architekturbüro KilgaPopp aus Winterthur beauftragt.

Die Architekten hatten den Anspruch, die vorhandene räumlich-atmosphärische Stimmigkeit und Dramaturgie des Schlosses zwischen äusserer Schlichtheit und innerem Reichtum zu stärken. Die verwendeten Materialien sind eine Anlehnung an den Bestand: Zürichsee-Sandstein, mineralische Verputze, Farben auf der Basis von Kalk, Leinöl und Naturleim sowie geöltes Fichten- und Eichenholz. Feine Leinen- und Seidenstoffe, mundgeblasene Gläser an neuen Leuchtern und Rosshaarstoffe als Polsterbezüge sollen die sinnliche Wahrnehmung auf haptischer Ebene abrunden.

Grössere bauliche Eingriffe waren im Bereich der alten Sanitäräume notwendig, da diese nebst Überalterung auch Raumzusammenhänge verstellten. Im Gewölbekeller und in der Pächterwohnung konnte über die Demontage veralteter Einbauten die räumliche Grosszügigkeit wieder zur Geltung gebracht werden. Die Instandstellung der morschen Dachkonstruktion und der Fassaden wurde vorgenommen sowie die Erneuerung der gesamten Haustechnik mit den Gastküchen. Im neuen, kompakten Anbau auf der Nordwestseite befinden sich die sanitären Anlagen und ein Personenaufzug. Hauptbau und später ergänzter Quertrakt und Neubau zeigen sich in gleicher heller Farbigkeit, die unterschiedlichen Putzstrukturen differenzieren die verschiedenen Bauetappen. Der neue Anbau ermöglicht auch den zweiten Fluchtweg aus dem Obergeschoss, der zu den notwendigen brandschutztechnischen Massnahmen wie Brandabschnittsbildungen und einer neuen Brandmeldeanlage gehörte.

Mit der Restaurierung der denkmalpflegerisch wertvollen historischen Innenausbauten sollte insgesamt ein passender architektonischer Rahmen für eine hochwertige Gastronomie geschaffen werden. Als Gast betritt man das Schloss Wülflingen durch ein grosszügiges Entrée. Das Holzwerk der Wände proportioniert die Halle mit einem Boden aus grossformatigen Zürichsee-Sandsteinplatten. Die Decke wurde zuerst mit einem Sperrgrund nach altem Rezept, einem verdünntem Ge-



3

misch aus Kalk mit einem Anteil Kuhdung, und dann mehrschichtig mit einer Kalklasur bepinselt. Die Mitte der Halle besetzt ein wichtiger Tisch mit einem Kronleuchter darüber, an den Seiten stehen antike Holzschränke und Buffets. Das Farbkonzept sieht vor, die Hallen und Flure eher zurückhaltend hell abzutönen, die einzelnen Gasträume hingegen zeigen sich wie bunte Perlen. Eine neu gestaltete Stube in schlichter Eleganz empfängt die Gäste. Das grossformatige massive Fichtentäfer ist in einem bläulichen Grau mit seidmatt Leinölfarbe gestrichen. Neben an ist die Salomon Landolt-Stube, die im 18. Jahrhundert vom Maler Christoph Kuhn mit Motiven von Früchten, Muscheln und Ranken in graugrünen Farbtönen ausgemalt wurde. Für die unteren Gaststuben haben die Architekten neue mundgeblasene Hängelampen entworfen. Die Textilien für Vorhänge und Sitzpolster harmonieren mit der historischen Farbgebung und tragen zur gemütlichen Atmosphäre bei. Durch den langjährigen Restaurantbetrieb entstanden viele Gebrauchsspuren, vor allem um die alten Beschläge an den Türen herum und an den Schubladen und Schranktüren der Buffets. Diese Bruchstellen wurden teils bewusst als typische Gebrauchsspuren belassen, die von der Geschichte des Hauses erzählen.

In der gegenüberliegenden Gerichtsstube musste das von Christoph Kuhn mit Szenen aus dem Leben General Salomon

Hirzels bemalte Täfer in grossen Teilen retuschiert werden. Die bläulich grünen Malereien zeigen in den Hauptfeldern mit Rocailles umrahmte szenische Darstellungen, die von einem flüchtigen improvisierten Malstil zeugen.

Die Holztreppe in der Halle führt ins Obergeschoss, ein angenehmes Knarren begleitet den Weg nach oben. Das annähernd quadratische Herrenzimmer beeindruckt mit seiner stark profilierten Kassettendecke. Die Decke aus dunklem Nussbaum und Eschenholz wurde aufwendig restauriert und der alte Eichen- und Nussbaum-Dielenboden gereinigt. In der Raumecke steht ein weiteres Prunkstück des Schlosses, ein Turmofen mit grün glasierten Reliefkacheln. Der dominante Messing-Kronleuchter wurde mit Halogenlicht neu verkabelt. Die Wandschränke imponieren mit verschnörkelten und aufwendigen Details.

Von der oberen Halle führt ein Flur zum Quertrakt mit dem Holzhalb-Zimmer und dem Rosen-Zimmer. Das Rosen-Zimmer wurde erst 1917 im Schloss Wülflingen eingebaut. Das spätbarocke Täfer war ursprünglich im Winterthurer Bürgerhaus «zur Rose» eingebaut. Die Tür zeigt die sorgfältigen und unauffälligen Details der neuen Brandschutzmassnahmen. Die alte Tür wurde von aussen mit Nussbaumholz neu aufgedoppelt, die zwischenliegende Folie funktioniert als Brandschutz, so konnten die alten Beschläge und die Laibung erhalten werden. Ein aus zwei Holzarten quadratisch gefass-

tes Parkett ist diagonal im Raum verlegt. Die geschwungenen Stucklinien der weissen Decke und die geschwungenen Fensterlaibungen bilden den Übergang zum bemalten Wandtäfer. Der Wechsel von Bogenfenstern und marmoriert bemalten Säulen bildet eine plastische Szenerie, die wie Ausblicke in eine Landschaft gestaltet sind. Die Hauptfelder sind grau-blaue Grisaillemalereien, Naturszenen mit perspektivischer Tiefe zeigen See- und Flussmotive, Schiffe und Fischer sowie Kompositionen von Wolken. Die Sockelzone in lichter rotbrauner Tönung zeigt figürliche Szenen. Der Blick aus den jeweils mittig der Wand angeordneten Fenstern in die Baumkronen und auf die Scheune – vor der bald die Hoflinde wachsen wird – verbindet das Grün von aussen mit dem gemalten Grün im Inneren zu einem umlaufenden Band. So wirkt das wohlproportionierte Rosen-Zimmer poetisch und irritierend zugleich, denn mitten im Zimmer fühlt man sich wie auf einer Loggia mit rundum herrlichem Ausblick.

Die unterschiedlichen Räumlichkeiten im Schloss Wülflingen bieten insgesamt Platz für 200 Gäste und ermöglichen die unterschiedlichsten Anlässe. Ganz den Erwartungen für einen Besuch in einem Schloss präsentieren sich die Gaststuben sinnlich und die neue Architektur fügt sich sensibel in diese Raumstimmungen.

Im Dachgeschoss wurde die Pächterwohnung zu einer offenen Wohnung mit fünfzehn Zimmern, welche über raumhohe Schiebetüren unterteilbar sind, umgebaut. Die stützenfreie räumliche Situation des ehemaligen Tanzsaals, der um 1770 eingebaut wurde, konnte dabei ausgenutzt werden.

Die neue Gastküche ganz aus Edelstahl erstreckt sich über drei Etagen, hier kann sich die Haute Cuisine verwirklichen und ein Koch mit vielen Sternen und Hauben zaubern.

Vom Quertrakt des Schlosses führt eine breite Treppe in den Weinkeller hinunter. Im frei geräumten Keller mit Rundbogentonnengewölbe ist die ganze Dimension des Bauwerks erlebbar, im offenen Raum mit weiss gekalkten Wänden stehen nur ein paar alte Holzfässer, Weingestelle und Stehtische aus Eichenholz. Die Reaktivierung der natürlichen Durchlüftung wird vor neuen Feuchteschäden schützen. So werden zukünftig in der rustikalen Atmosphäre des Schlosskellers Apéros und Weinproben möglich.

Ina Hirschbiel Schmid

## Das Baudenkmal Schloss Wülflingen

Die Jahreszahlen 1645 an zwei Türen in der Halle des Obergeschosses, 1646 am Buffet in der Gerichtsstube, 1647 am Turmofen in der Herrenstube und die Resultate der dendrochronologischen Untersuchungen von Hölzern im Haus bestätigen die Quellenangaben über den Baubeginn des Schlosses. Hans Hartmann Escher von Luchs, Besitzer der Herrschaft Wülflingen-Buch, beginnt mit dem Bau des Schlosses im Jahr 1644. Man nimmt an, dass der Enkel, Hans Hartmann Meiss (1659–1734), Landvogt auf Kyburg von 1711–1717, nach seiner Rückkehr Teile im Innern des Schlosses neu gestaltet hat. Davon zeugten Stuckdecken im Küchenbereich und in den beiden Hallen. Sein Schwiegersohn, Brigadier Salomon Hirzel (1672–1755), lässt den nördlichen Anbau ab 1730 errichten und im Dachgeschoss ab 1754 Lukarne und Zwischenwände einbauen. Dessen Sohn, Oberst Salomon Hirzel (1719–1791), übernimmt das Schloss 1755 und beauftragt den Maler Christoph Kuhn von Rieden mit der Ausmalung der Gerichtsstube kurz vor dem Verkauf des Schlosses an seinen Schwager, Schultheiss Johannes Sulzer. Ab 1832 wird das Schloss im Wirtschaftsverzeichnis erstmals als Weinschenke erwähnt, eine Tradition, die bis heute weitergeführt wird.

### Erhaltung des Schlosses dank Initiativkomitee, Genossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung und Stadt Winterthur

Ein spekulativ orientiertes Konsortium aus Zürich erwirbt 1906 das Schloss und beabsichtigt, wertvolle Ausstattungsteile zu Höchstpreisen an Interessierte in aller Welt zu verkaufen. In Winterthur formiert sich Widerstand und die zur Erhaltung des Schlosses gegründete Genossenschaft übernimmt das Schloss gemeinsam mit der Gottfried Keller-Stiftung. Unter der Federführung des Zürcher Professors Josef Zemp und unter der technischen Leitung von Max Müller, ebenfalls aus Zürich, renoviert die Gottfried Keller-Stiftung die Gerichtsstube, das Herrenzimmer und die obere Gaststube im 1. Obergeschoss mit viel Engagement. 1910 wird die Genossenschaft aufgelöst und ihr Anteil am Schloss an die Stadt Winterthur übertragen. Die Gottfried Keller-Stiftung setzt sich weiterhin intensiv für das Schloss ein und ergänzt die wertvolle Ausstattung mit passendem Mobiliar. 1919 werden die Wandmalereien von Christoph Kuhn in der Salomon Landolt-Stube entdeckt und freigelegt, 1917 das Rosen-Zimmer (aus dem Haus «zur Rose», Marktgasse 21, Winterthur) und 1925 das Holzhalb-Zimmer (aus dem Haus «zum Wilden Mann», Untere Zäune 17, Zürich) eingebaut.

Die Veränderungen in der unmittelbaren Umgebung mit dem Einbau des Schutzraums und der Trafostation 1983 sind ein unschöner Eingriff in die Gartenanlage des Schlosses.

### Denkmalpflegerische Begleitung der Bauarbeiten

Das ganze Ensemble Schloss, Scheune, Waschhaus und Gartenanlage ist in der Liste der kunst- und kulturhistorischen, überkommunalen Schutzobjekte der Stadt Winterthur aufgeführt. Die Kantonale Denkmalpflege begleitet den Umbau mit dem Ziel, die Authentizität der 360-jährigen Bausubstanz zu erhalten und das von der Gottfried Keller-Stiftung geschaffene Ensemble in seiner Wirkung zu stärken. Die für einen optimalen Betrieb nötigen Um- und Anbauten werden auf ihre Verträglichkeit mit dem Bestehenden geprüft.



Ein detailliertes Raumbuch, die Auswertung der Archive und diverse Untersuchungen am Gebäude selbst bilden die Grundlage für den Umgang mit dem historischen Bestand. Die materialtechnischen und bauphysikalischen Untersuchungen der BWS Labor AG unterstützen die Denkmalpflege bei der Behebung der Feuchtigkeitsprobleme im Keller und an der Fassade. Im Keller konnte durch die Wiederherstellung der natürlichen Belüftung und den neuen Verputz das Raumklima verbessert werden. Unterstützt wird dies durch die Massnahmen am Äusseren: Der Deckputz und der dicke Zementsockel werden entfernt und durch einen mineralischen Deckputz und Farbanstrich ersetzt, der Übergang zum Erdreich ist so ausgebildet, dass das Oberflächenwasser versickern kann.

Die Sanierung des Holztragwerks erfolgt in traditioneller Weise, wobei vor allem im Dachstuhl die Fusspunkte der Sparren zu sichern waren. Die Arbeiten im Innern konzentrieren sich auf zwei Bereiche. Restaurierung bzw. Instandstellung der Oberflächen in den Gaststuben und Hallen im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss (ohne Rosen-Zimmer) und Modernisierung der Infrastruktur für den Restaurationsbetrieb mit Küchen, Toilettenanlagen, Einbau Pächterwohnung im Dachgeschoss und Umgebungsgestaltung.

Die beiden durch Christoph Kuhn von Rieden im 18. Jahrhundert bemalten Täferstuben sind bei Baubeginn von Niko-

tin verschmutzt in gelblich-grünen Farbtönen mit allen Gebrauchsspuren des Gastbetriebs. Die von einer Malerfirma aufgetragenen glänzenden, gelb gefärbten Lackschichten gefährden die darunterliegende Malschicht und beeinträchtigen das Bild, sie werden mit viel Aufwand entfernt. Die freigelegten und konservierten Oberflächen in den beiden Räumen sind zusammen mit den gereinigten Kachelöfen, der neuen Beleuchtung und den aufgefrischten Mobiliar in alter Schönheit wieder erlebbar. Weniger spektakulär in der Veränderung der Farbgebung ist das Resultat der Instandstellung der ungemalten Oberflächen der Herrenstube, des Holzhalb-Zimmers, der oberen Gaststube und der in den 50er-Jahren freigelegten Türen in den Hallen. Hier wird gesichert und ergänzt, werden lokal Schädlinge bekämpft, Beschläge fachgerecht ergänzt und die Oberflächen gereinigt und gewachst. Auch die Hallen mit ihren neu gekalkten Stuckdecken fügen sich in das frische Aussehen des Schlosses gut ein. Hoffen wir, dass der neue Pächter das wiederhergestellte Schloss mit seiner vielfältigen Baugeschichte zu schätzen weiss und es mit Engagement pflegt.

Barbara Bühler, Kantonale Denkmalpflege



Herrenstube

### Von der Kunst die Kunst zu erhalten

Ein Rundgang mit dem Konservator und Restaurator Christian Marty durch die beiden Gaststuben während den Retuscharbeiten an deren bemalten Wandtäfern. Christian Marty ist gemeinsam mit seiner Partnerin Petra Helm Inhaber der ARS Artis AG und in Zusammenarbeit mit dem Atelier af von Andreas Franz verantwortlich für «die gemalten Oberflächen der Innenräume im Schloss Wülflingen». Seit 15 Monaten ist er vor Ort und in den letzten Wochen der Instandstellung des Schlosses täglich mit 10 Leuten auf der Baustelle. Die Salomon Landolt-Stube liegt im Parterre rechts vom Haupteingang, ein etwa 25 Quadratmeter grosser Raum mit einer Raumhöhe von knapp 2,90 m. Alle vier Wände der Stube sind mit einem bemalten Holztäfer ausgestattet. Der Maler Christoph Kuhn von Rieden wählte für seine Darstellungen Grisaille, eine aus verschiedenen Grautönen bestehende monochrome Malerei. Zu den Grautönen mischen sich noch ein Blau und ein Grün, so wird die Farbstimmung des Raums oftmals auch als grau-grün Olivton umschrieben. Die rechteckigen, leistungserahmten Wandfelder sind eher handwerklich ausgemalt und zeigen Fruchtarrangements mit dekorativen Bändern und Muscheln im Fries. An der bemalten Decke sind wellenförmige Blumenranken mit barock eingerollten Blättern zu sehen, die Wiederholungen deuten auf eine Schablonentechnik hin. Die Stube

wurde nach der Renovation von 1907 durch einen kubischen türkisfarbenen Ofen ergänzt, dessen blauweiss bemalte Fries- und Eckkacheln naturidyllische figürliche Szenen zeigen. Neben dem Ofen steht ein dreiteiliges, im Stile des Zimmers bemaltes Buffet.

Das Restauratoren-Team musste in den ersten Arbeitsgängen mit einem Gemisch aus organischen Lösungsmitteln mehrere Farbschichten von der Wand lösen, denn die letzte Reinigung des Täfers und der Decke wurde vor mehr als 40 Jahren vorgenommen. Inzwischen zeigten sich alle bemalten Täfer mit einer gelbgrün glänzenden Oberfläche, ein vergilbter Lack, auf dem sich im Laufe der Zeit noch eine Schicht von Nikotin und Fett bildete. Durch den Restaurantbetrieb kam es an verschiedenen Stellen zu abgenutzten Farbschichten, vor allem im Bereich des Buffets, der Türen und der Sitzbänke. Für die Restaurierungsarbeiten werden spezielle Tempera-Gouachen gemischt. Tempera sind Farben, deren Pigmente mit einer Wasser-Öl-Emulsion gebunden werden. Gouachen sind leimgebundene Farben ohne Ölanteile. Über die farblichen Ergänzungen wird noch ein schützender Firnis lasiert, welcher den Untergrund kontrastreicher erscheinen lässt. Im Fries fällt eine erst 1917 ergänzte Muschel durch ihre eher un-künstlerische Ausführung auf, doch sie verbleibt ohne Korrekturen als Zeitzeuge im Raum. «Wir ergänzen nichts Neues, sondern nur was vorher schon da war, damit es optisch wieder



Salomon Landolt-Stube

als Ganzes erscheint. Man arbeitet dabei Schritt für Schritt vom Grossen ins Detail», erklärt Christian Marty die Arbeiten. Für ihn gehören sichtbare Gebrauchsspuren unbedingt zu einer atmosphärischen Erscheinung, er würde gerne mehr belassen, als sich die Bauherrschaft wünscht.

Die zweite Gaststube ist etwas über 40 Quadratmeter gross, der ehemalige Gerichtssaal zeigt ein leistungserahmtes Täfer, welches um 1767 von Christoph Kuhn mit Szenen aus dem Leben General Salomon Hirzels und seiner Söhne in Wülflingen bemalt wurde. Die Malereien imitieren im Sockel- und Gebälkbereich eine wilde Marmorierung. Die szenischen Darstellungen sind in einem flüchtigen improvisierten Stil gemalt und mit schwungvollen modelliert wirkenden Rocailles umrahmt. Der Maler folgte der Laune seines Herrn und illustrierte dessen Leben vor dem gezwungenen Verkauf des Schlosses als ironische Willkommensgeste für die Nachfolger. Unter anderem ist eine Jagdgesellschaft beim Frühstück im Walde, eine Hirschjagd und das adlige Landleben – auch mit Raufszenen und Trinkgelagen – zu sehen, Szenen wie St. Antonius mit einem Schwein waren ein Spott auf den Wülflinger Pfarrer. Die Decke ist in der Längsrichtung mit flachen, breiten Balken strukturiert und ebenfalls als Marmorierung bemalt. An der Wand zur Halle steht ein wuchtiges, mehrtüriges Buffet mit Pilasterverzierungen und einem Wandschrank mit integriertem Waschbecken aus Zinn. Den kubischen grünen

Ofen zieren bemalte Frieskacheln mit Ansichten verschiedener Schlösser. An der Westwand kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Feuchteschäden. In den vergangenen hundert Jahren wurden die bemalten Wandtäfer mindestens dreimal umfassend restauriert, sie wurden 1960 vollkommen ausgebaut und im Berner Atelier des Restaurators Fischer bearbeitet. Für die sieben Täfer der Westwand brauchte es wegen des schlechten Zustands der Malereien einen erheblichen Aufwand an Retuschierarbeit. Bei den Jagdszenen wurden weitgehende Retuschen vorgenommen, historische Aufnahmen der Bildszenen dienten dabei als Vorlagen, so ist die in Blautönen gehaltene Malerei heute wieder zu erleben. Als liebsten Ort im Schloss Wülflingen nennt Christian Marty die Herrenstube im Obergeschoss, mit den nicht von ihm restaurierten Holzarbeiten. «Je mehr Zeit ich hier im Haus verbrachte, desto besser lernte ich die ursprünglichen Absichten der Erbauer und Künstler verstehen», so Christian Marty. Noch schwebt in den beiden Stuben der Geruch eines Ateliers und die Restauratorinnen sitzen konzentriert im hellen Arbeitslicht vor den Wandmalereien und arbeiten präzise mit mehreren Pinseln, feinsten Spachteln und watteumwickelten Werkzeugen. An der Decke wird gerade mit dünnem Pinsel Quadratzentimeter für Quadratzentimeter der Deckenbemalung überarbeitet. Für den Betrachter eine faszinierende Tätigkeit. Und eine Kunst.



Situationsplan mit neuer Umgebungsgestaltung



Anbau Nordostseite

### Ein Dreiklang aus Hof, Garten und Obstwiese

Zukünftig sollen Schloss und Aussenanlagen wieder als Ensemble zusammenspielen und der Garten der denkmalwürdigen Umgebung entsprechen. In Absprache mit der Kantonalen Denkmalpflege wurde ein Gestaltungskonzept für die Aussenanlagen entwickelt: gesamthaft eine zurückhaltende, zeitgenössische Interpretation, bei der aber auch historisch angelehnte Elemente vorkommen. «Strenge Achsen und Symmetrien entsprechen nicht dem vorbarocken Charakter der ursprünglichen Gartenanlage. Eine Rekonstruktion wäre jedoch nicht vertretbar gewesen, da es zu wenige gesicherte Fakten zum alten Garten gab», so Matthias Krebs vom Winterthurer Planungsbüro für Landschaftsarchitektur und Freiraumgestaltung Rotzler Krebs Partner. Der aus überlieferten Darstellungen hervorgehende Dreiklang von Hof, Garten und umgebender Feldflur soll wieder erlebbar werden. Die Schlossanlage wird mit einem markanten Heckenrahmen räumlich eingefasst, an der Westseite wird wieder ein Ziergarten angelegt und die weitläufige Hoffläche freigespielt. Der Ziergarten mit Kräuter- und Blütenstauden ist mit einer brusthohen Hecke umsäumt. Innerhalb des Heckenrahmens liegt das Gartenrestaurant eingebettet auf zwei Terrasenebenen, umspielt von blühenden Pflanzen in Eichenkübeln. Der Hof ist von einer Buchenhecke umfasst, der Ziergarten zusätzlich mit einer

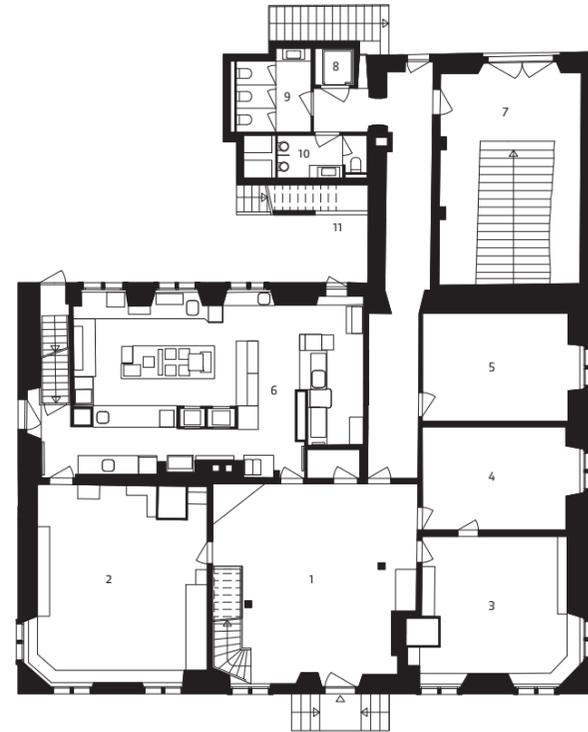
inneren immergrünen Eibenhecke. «Wie eine edle Tapete ein Zimmer schmückt, fasst hier die Eibenhecke den Ziergarten», so das Bild des Landschaftsarchitekten.

Die wunderschöne Zufahrt durch den Obstgarten ist der eindrucksvolle Auftakt für die Ankunft am Schloss. Die Allee führt zum Hof mit den Parkplätzen bei der Scheune, mittig im Hofraum soll eine Linde willkommen heissen. Im Sommer erreichen die Gäste direkt von hier das Gartenrestaurant: Durch den duftenden Kräutergarten geht man zu den Tischen unter den Sonnenschirmen. Zum Haupteingang an der Südfassade des Schlosses wird man über den baumbestandenen, gekiessten Hofraum geführt. Die schützenswerte Mauer mit dem Portal entlang der Wülflingerstrasse bleibt erhalten, der bestehende Brunnen im Hof wird wieder instand gesetzt. Alte Buchssträucher vor dem neuen Spielplatz beim Waschhaus schützen den Spielbereich und laden zum Spielen und Verstecken ein. Die ältesten Bäume rund um das Schloss sind um 100 Jahre alt, durch das respektvolle Auslichten sollen die Blickbezüge von aussen auf die Schlossanlage wieder möglich werden. Die Grosszügigkeit des Freiraums, die durch gezielte Eingriffe wieder erreicht wird, hat durchaus einen repräsentablen Charakter. Die Umgebungsgestaltung wird ab Spätherbst erfolgen und die ersten Blumen und Kräuter werden im Frühling 2009 erblühen.

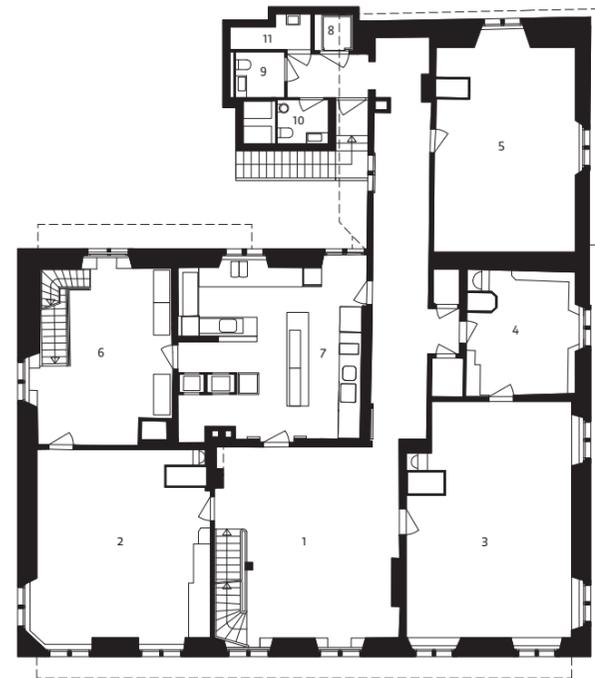
Ina Hirschbiel Schmid



Erdgeschoss 1:250



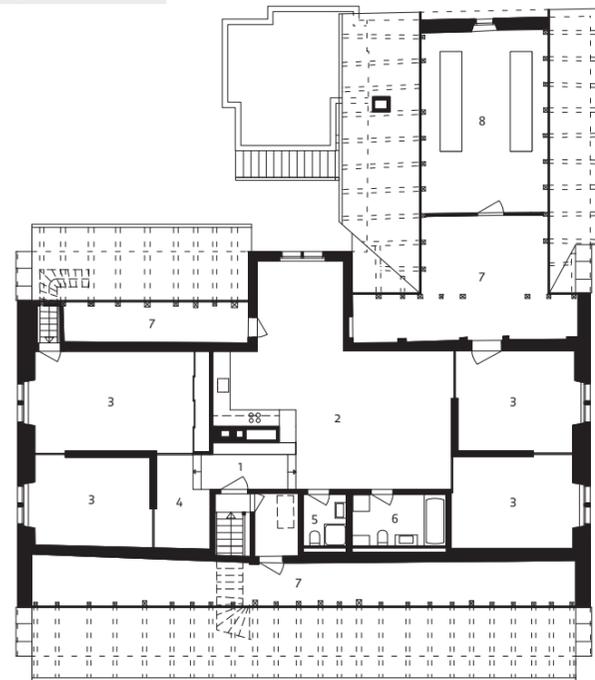
Obergeschoss 1:250



Untergeschoss 1:250



Dachgeschoss 1:250



**Erdgeschoss**

- 1 Halle
- 2 Gerichtsstube
- 3 Salomon Landolt-Stube
- 4 Stube
- 5 Büro
- 6 Küche
- 7 Anlieferung/Vorkeller
- 8 Lift
- 9 WC Damen
- 10 WC Herren
- 11 Entsorgung

**Obergeschoss**

- 1 Halle
- 2 Herrenstube
- 3 Obere Gaststube
- 4 Holzhalb-Stube
- 5 Rosen-Zimmer
- 6 Zimmer/Büro
- 7 Küche
- 8 Lift
- 9 WC Damen
- 10 WC Herren
- 11 Putzraum

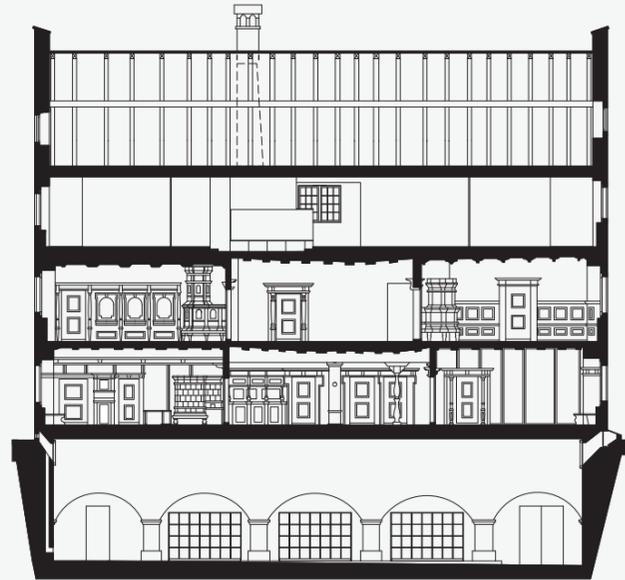
**Untergeschoss**

- 1 Weinkeller
- 2 Vorraum
- 3 Kühlzellen
- 4 Vorbereitung
- 5 Trafostation
- 6 Lager
- 7 Garderobe Damen
- 8 Garderobe Herren
- 9 WC und Dusche
- 10 Lüftungszentrale
- 11 Heizung
- 12 Technik

**Dachgeschoss**

- 1 Eingang
- 2 Wohnen/Essen
- 3 Zimmer
- 4 Garderobe
- 5 Dusche/WC
- 6 Bad/WC
- 7 Estrich
- 8 Lüftungszentrale

Längsschnitt 1:250



Querschnitt 1:250



### Projekt- und Bauablauf

#### Gesamtsanierung Gebäude:

- 29. 03. 2007 Abgabe der Konzeptstudie
- 16. 05. 2007 Abgabe Vorprojekt
- 27. 06. 2007 Baueingabe eingereicht
- 12. 09. 2007 Abgabe Bauprojekt mit Kostenvoranschlag
- 22. 10. 2007 Baubewilligung erteilt
- 24. 10. 2007 Kreditgenehmigung durch den Stadtrat
- 29. 10. 2007 Baubeginn
- 31. 07. 2008 Beendigung der Bauarbeiten
- 15. 08. 2008 Abnahme der Sanierung
- 13. 09. 2008 Tag des Europäischen Denkmals  
Präsentation des Bauwerks der Öffentlichkeit

#### Umgebung:

- 30. 11. 2007 Abgabe Vorprojekt
- 05. 05. 2008 Kreditgenehmigung Grosser Gemeinderat
- 15. 07. 2008 Bauprojekt und Einreichung Umgebungsgesuch
- 01. 09. 2008 Baubeginn
- 30. 05. 2009 Abschluss Umgebungsarbeiten

### Bauherrschaft und Projektausführende

#### Bauherrschaft

Stadt Winterthur, Liegenschaftenverwaltung

#### Projektleitung

Stadt Winterthur, Amt für Städtebau, Hochbauten

#### Architektur/Bauleitung

KilgaPopp Architekten, Winterthur  
b+p baurealisation ag, Zürich

#### Bauingenieur

Ingenieurbüro Felix Schlegel, Winterthur

#### Elektroplanung

Elektro Design + Partner AG, Winterthur

#### Sanitärplanung

Russo Haustechnik GmbH, Winterthur

#### HLK-Planer

B&G Ingenieure AG, Winterthur

#### Bauphysiker

BWS Labor AG, Winterthur  
Zehnder & Kälin AG, Winterthur

#### Restaurierung und Bauforschung

ARS Artis AG, Zürich

#### Küchenplaner

Promafox AG, Zurzach

#### Landschaftsarchitekt

Rotzler Krebs Partner AG, Winterthur

Situation 1:5000

